



Stifter	Fondateurs	Fondatori	Founders
Swissaid	Swissaid	Swissaid	Swissaid
HEKS	Eper	Aces	Swiss Interchurch Aid
Helvetas	Helvetas	Helvetas	Helvetas
Fastenopfer	Action de Carême	Sacrificio Quaresimale	Swiss Catholic Lenten Fund
Caritas	Caritas	Caritas	Caritas
Brot für alle	Pain pour le prochain	Pane per tutti	Bread for All

MEDIENMITTEILUNG

Basel, 14. Oktober 2009

Trotz hoher Rohstoffpreise hungern mehr Kleinbauern im Weltsüden

Die Weltmarktpreise für Agrargüter aus dem Weltsüden wie Kaffee, Kakao, Zucker und Reis liegen heute nach dem Börsencrash von 2008 wieder auf einem Niveau, das weit über den kostendeckenden Mindestpreisen liegt, wie sie beispielsweise Max Havelaar Fairtrade vorgibt. Die Preise für Lebensmittel haben sich nach der Preisexplosion und der dadurch ausgelösten Lebensmittelkrise stabilisiert, wenn auch auf hohem Niveau. Bessere Bedingungen für die Bauern im Süden würde man denken. Leider vermitteln die Zahlen des jüngsten UNO-Berichts 2009 zur Entwicklung der „Millenium Development Goals“ ein anderes Bild: Die Zahl der Hungernden auf der Welt hat 2008 massiv zugenommen, speziell in Afrika südlich der Sahara und im dicht besiedelten Ostasien. Schätzungsweise drei Viertel der hungernden Menschen leben auf dem Land. Oft sind es Kleinbauern, die ihre Familien nicht ernähren können.

Reinerlöse aus Landwirtschaft sinken

Weshalb geht es den Bauern nicht besser, obwohl die Marktpreise für ihre Produkte hoch sind? Erstens sind die realen Weltmarktpreise für Agrarprodukte ungleich tiefer als vor 20 Jahren. Der Verdienst aus der Landwirtschaft ist also massiv gesunken. Gleichzeitig sind die Lebenskosten der Bauern sowie die Kosten für Dünger und Saatgut enorm gestiegen. Hinzu kommt, dass aufgrund von staatlichen Eingriffen in den Produktionsländern (Exportsteuern, Staatsmonopole) und des oft ausbeuterischen Zwischenhandels nur ein geringer Teil des Geldes bei den Bauern ankommt. Ganz im Gegensatz zu tiefen Preisen, die sofort das lokale Preisniveau bestimmen. Fairtrade-Produzenten sind vor Preisausschlägen nach unten geschützt, allerdings nur für die Mengen, die sie auch zu Fairtrade-Preisen verkaufen können.

Förderung von Kleinbauern-Kooperativen und deren Landwirtschaft

Hohe Rohstoffpreise vermögen somit die Lebenssituation der Kleinbauern im globalen Süden nicht nachhaltig zu verbessern. Die Priorität muss heute einerseits bei deren unternehmerischen Stärkung und andererseits bei der Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft liegen. Bauern, die in Fairtrade-zertifizierten Genossenschaften zusammengeschlossen sind, sind für den unberechenbaren Weltmarkt besser gerüstet. Sie wissen, was ihre Ware wert ist und suchen gezielt geeignete neue Absatzmärkte. Viele Bauern entscheiden sich beispielsweise, auf die biologische Produktion umzustellen oder sie diversifizieren ihre Landwirtschaft. Oder sie lernen, wie sie ihre Böden nachhaltiger und dennoch effizienter bearbeiten können. Sowohl die Förderung nachhaltiger Anbaumethoden als auch die unternehmerische Stärkung der Produzenten gehören – neben den Fairtrade-Mindestpreisen und der Prämie – zu den Kernelementen des fairen Handels. Auch die neue Wirtschaftsnobelpreisträgerin Elinor Oström zeigt in ihrer Forschung auf, dass selbstverwaltete Genossenschaften in der Regel sehr ökonomisch und nachhaltig arbeiten.



Stifter	Fondateurs	Fondatori	Founders
Swissaid	Swissaid	Swissaid	Swissaid
HEKS	Eper	Aces	Swiss Interchurch Aid
Helvetas	Helvetas	Helvetas	Helvetas
Fastenopfer	Action de Carême	Sacrificio Quaresimale	Swiss Catholic Lenten Fund
Caritas	Caritas	Caritas	Caritas
Brot für alle	Pain pour le prochain	Pane per tutti	Bread for All

Leider wird es mehrere Erntezyklen dauern, bis sich eine nachhaltige Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft positiv auf die Zahl der hungernden Menschen auswirkt. Konsumenten und Handelspartner haben es hier in der Hand, diese Entwicklung zu beschleunigen. Denn wirklich nachhaltig sind Lebensmittel erst, wenn auch ihre Produzenten satt werden.

Medienstelle Max Havelaar:

Regula Weber/Vesna Stimac, Tel: 044 278 99 05/06 oder r.weber@maxhavelaar.ch oder v.stimac@maxhavelaar.ch

Die Max Havelaar-Stiftung (Schweiz) wurde 1992 von den sechs Hilfswerken Brot für alle, Caritas, Fastenopfer, HEKS, Helvetas und Swissaid gegründet. Die Max Havelaar-Stiftung fördert als Labelorganisation den Konsum von zertifizierten Fairtrade-Produkten, betreibt aber selbst keinen Handel. Sie vergibt in der Schweiz das Max Havelaar-Gütesiegel an Produkte, die fair gehandelt sowie nach strengen sozialen und ökologischen Kriterien produziert wurden. Über 700 Artikel für den Detailhandel und die Gastronomie tragen heute das Max Havelaar-Label.